

01. JULI 2025 | 18.15 UHR

Der Schmerz im Mittelalter – eine Spurensuche

Prof. Dr. Romedio Schmitz-Esser
Historisches Seminar, Universität Heidelberg

Dass Schmerz nicht gleich Schmerz ist, gehört zu den wichtigen Einsichten jeder Beschäftigung mit dem Thema. Doch nicht nur intersubjektiv variieren die Schmerzerfahrungen, sie sind auch historisch sehr unterschiedlich in den kulturellen Erfahrungsrahmen eingeschrieben. Der Blick auf das lateineuropäische Mittelalter macht das besonders deutlich: Hier trifft man nicht nur auf die imaginierte Schmerzintoleranz von Rittern, die auch im Mittelalter mit übersteigerten Männlichkeitsphantasien einherging. Vielmehr empfinden in dieser Welt auch die Toten Schmerzen – eine handlungsleitende Vorstellung, die schließlich in religiösen und sehr praktischen Handlungen resultierte, die für uns kaum mehr verständlich sind. Die Demütigung von menschlichen Überresten gehört dazu, aber auch die extremen Selbstkasteiungspraktiken der monastischen Welt. Schließlich wird deutlich, dass Schmerz im Mittelalter zwar medizinisch behandelt wurde, aber auch als positive Verheißung zukünftiger Erlösung gedeutet werden konnte, die ihn damit sogar zu einem willkommenen, wenn auch gefürchteten Begleiter durch das Leben machte.

ZOOM-ZUGANGSDATEN FÜR ALLE VERANSTALTUNGEN

<https://eu02web.zoom.us/j/68528452549?pwd=aEJvZlhlTT01PQoNFVlRkY09jSVFHZz09>

Meeting ID: 685 2845 2549
Passwort: IGEM-HD

INSTITUT FÜR GESCHICHTE UND ETHIK DER MEDIZIN

Unser Institut vertritt an der Medizinischen Fakultät Heidelberg die Fachbereiche Geschichte und Ethik der Gesundheitsberufe in Lehre und Forschung. Im Bereich der Geschichte bilden alltags- und sozialgeschichtliche, kulturwissenschaftliche, genderhistorische sowie wissenschaftsgeschichtliche Forschungen zur Medizin, Psychiatrie und Pflege im 19. und 20. Jahrhundert den Schwerpunkt. Forschungen im Bereich der Medizinethik beschäftigen sich mit ethischen Fragen der Transplantations- und Reproduktionsmedizin, der Digitalisierung und Verteilungsgerechtigkeit im Gesundheitswesen sowie unterschiedlichen pflegeethischen Schwerpunkten.

JEWELS 18.15 | ONLINE-VERANSTALTUNG

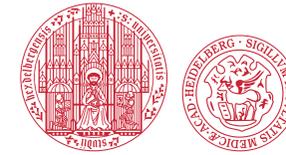
Die Veranstaltungen sind öffentlich, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Nähere Informationen finden Sie unter: events.igem-hd.de

KONTAKT | ORGANISATION

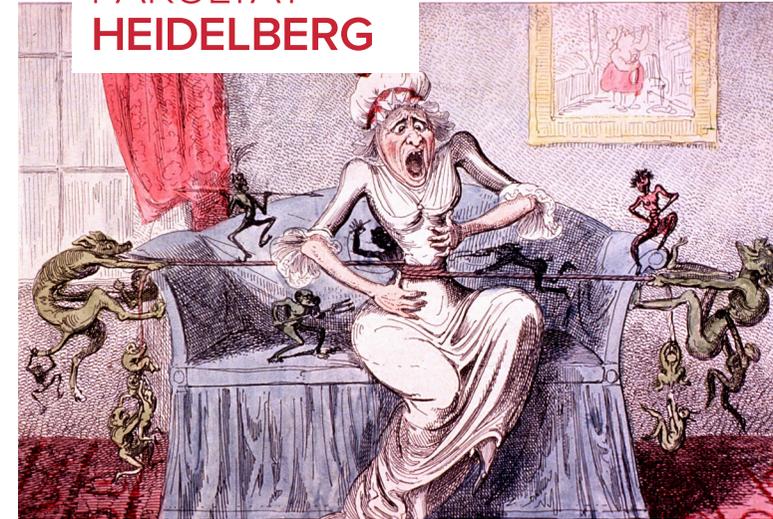
Prof. Dr. Karen Nolte | Dr. Christoph Schwamm
Institut für Geschichte und Ethik der Medizin
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Im Neuenheimer Feld 327
69120 Heidelberg
Telefon: 06221 54-5458
E-Mail: christoph.schwamm@histmed.uni-heidelberg.de



Informationen zum Institut für Geschichte und Ethik der Medizin:
<http://www.medicinische-fakultaet-hd.uni-heidelberg.de/Institut-fuer-Geschichte-und-Ethik-der-Medizin.102539.0.html>
<http://www.igem-hd.de>



MEDIZINISCHE FAKULTÄT HEIDELBERG



SCHMERZ IN DER MEDIZIN HISTORISCHE UND ETHISCHE PERSPEKTIVEN

Veranstaltungsreihe des Institutes für Geschichte und Ethik der Medizin, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, im Sommersemester 2025

Die Veranstaltung findet online (über Zoom) statt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Institut für Geschichte und Ethik der Medizin



ZUR VERANSTALTUNGSREIHE

Schmerz in der Medizin. Historische und ethische Perspektiven

Schmerz ist eine universelle menschliche Erfahrung – und zugleich ein Phänomen mit unzähligen Bedeutungen. Er kann als akutes Warnsignal auftreten oder sich als chronischer Begleiter in den Alltag einschreiben. Schmerz betrifft nicht nur den Körper, sondern oft auch das Selbstverständnis des Menschen, sein Denken, Fühlen und Handeln. In Grenzsituationen des Lebens, etwa bei unheilbaren Erkrankungen, verdichtet sich das Schmerzerleben häufig zu einem vielschichtigen Leiden, das medizinische, psychische, soziale und spirituelle Dimensionen umfasst. Diese interdisziplinäre Vortragsreihe widmet sich dem Schmerz in seiner ganzen Komplexität. Sie fragt, wie Schmerz empfunden, verstanden und gedeutet wurde und wird – in der heutigen Medizin ebenso wie in der Philosophie, in historischen Kontexten wie dem Mittelalter oder dem 19. Jahrhundert. Dabei wird deutlich: Schmerz ist mehr als ein biologischer Reiz. Er ist eingebettet in kulturelle Deutungsmuster, gesellschaftliche Normen und individuelle Lebensgeschichten. Die Reihe lädt dazu ein, neue Perspektiven auf ein Phänomen zu gewinnen, das alle Menschen betrifft, aber oft im Verborgenen bleibt. Sie öffnet den Blick für die Tiefe, Vielschichtigkeit und Bedeutung des Schmerzes – und für den Umgang mit ihm in Vergangenheit und Gegenwart.

PROGRAMM

29. APRIL 2025 | 18.15 UHR

„...Die subjectivste Empfindung“ - medizinhistorische Annäherungen an den Schmerz im 19. Jahrhundert

Prof. Dr. Karen Nolte

Institut für Geschichte und Ethik der Medizi
Universität Heidelberg

Der Vortrag wird medizinische Konzeptionen von Schmerz im 19. Jahrhundert und den Umgang mit Schmerzen in der medizinischen und pflegerischen Praxis analysieren. Schmerzkonzeptionen im 19. Jahrhundert werden im Kontext frühmoderner Körpervorstellungen dargestellt und gefragt, inwieweit im Umgang mit Schmerz geschlechtsspezifische, schichtspezifische und rassialisierende Zuschreibungen wirkten. Die Praxis der ärztlichen Behandlung und der Pflege von Schwerkranken und Sterbenden mit Schmerzen wird anhand ärztlicher Fallbeschreibungen und Schwesternbriefen aus dem Diakonissenmutterhaus in Kaiserswerth in Düsseldorf herausgearbeitet. Hierbei geht es nicht nur um Praktiken der konkreten Schmerzlinderung, sondern auch um religiöse und soziale Deutungen von Schmerz. Als zweiter Bereich werden der Geburtsschmerz, seine Beschreibung und der Umgang mit ihm in der Geburtshilfe analysiert. Tatsächlich waren Deutung und Linderung von Geburtsschmerz zentral für das Selbstverständnis der noch jungen akademischen ärztlichen Geburtshilfe.

27. MAI 2025 | 18.15 UHR

Zwischen Schmerzempfindung, Selbstgefühl und chronischen Schmerzen – medizinische und philosophische Perspektiven

Prof. Dr. Julia Peters

Philosophisches Seminar, Universität Heidelberg

Zwischen Schmerzempfindung, Selbstgefühl und chronischen Schmerzen – medizinische und philosophische Perspektiven. In diesem interdisziplinären Projekt wird das Phänomen Schmerz als Form des Selbstgefühls untersucht. Die zentrale These ist, dass Schmerz nicht nur als körperliche Empfindung, sondern als eine Erfahrung verstanden wird, in der das Subjekt sich seiner selbst als lebendiges,

einheitliches Wesen bewusst wird, besonders im Hinblick auf die Bedrohung seiner körperlichen Integrität. Schmerz erhält dadurch eine besondere existentielle und normative Dimension, die ihn von anderen Empfindungen unterscheidet. Das Projekt beleuchtet diese Sichtweise im Kontext der Philosophie Kants und des deutschen Idealismus. Dabei legt es besonderes Augenmerk auf die Tradition der „philosophischen Ärzte“ des 18. Jahrhunderts, verkörpert etwa durch Ernst Platner und Friedrich Schiller.

17. JUNI 2025 | 18.15 UHR

Schmerz, Leid, Unheilbarkeit: Palliativmedizinische Perspektiven

Prof. Dr. Bernd Alt-Epping

Klinik für Palliativmedizin, Universitätsklinikum Heidelberg

Im Kontext fortschreitender und fortgeschrittener, lebensbeendender Erkrankungen leiden Patientinnen und Patienten nicht selten unter einem breiten Spektrum an physischen Symptomen und psychosozialen Belastungen. Aber auch die potenziell auftretenden Symptome selbst weisen vielschichtige Dimensionen des Erlebens auf. Dies kann sich in einem überwältigenden Leiderleben („total pain“) äußern, in dem offenbar wird, dass Schmerzbehandlung in der Palliativsituation weit mehr ist als die Gabe von Analgetika. Der Vortrag beschreibt zunächst kurz, wie Schmerz und Leid inkurable, fortgeschrittene Erkrankungssituationen prägen, und welche Möglichkeiten der Behandlung und Unterstützung es gibt. Der Blick soll jedoch vor allem auf existenzielle, ethische, rechtliche und auch gesellschaftlich relevante Aspekte des Komplexes „Schmerz und Leid“ gerichtet werden: Schmerz ist anders in der Palliativsituation.